

# Amtsblatt

## für die Erzdiözese Freiburg

Stück 17

Freiburg i. Br., 21. August

1943

Inhalt: Triennial- und Kuraexamen. — Homiletische Fortbildung des jüngeren Klerus. — Kirchliche Betreuung polnischer Zivilarbeiter. — Gebetsmeinungen. — Postgebühren bei Übersendung von Trauungsurkunden durch Zivilpfarrämter. — Priester-Exerzitien. — Defans-Ernennungen. — Verzicht. — Publicatio beneficiorum conferendorum. — Verfehlungen. — Sterbfälle. — Mitteilungen aus dem kirchlichen Leben.



Als Opfer ihrer Pflicht im Dienste des Vaterlandes sind auf dem Felde der Ehre gefallen:  
der Priester der Erzdiözese:

20. Sanitäts-Unteroffizier **Franz Lettner**, geboren am 27. Mai 1914 in Kappelrodeck, zum Priester geweiht am 17. Dezember 1939, Vikar in Jestetten, zum Wehrdienst einberufen am 5. Februar 1941, Inhaber des EK. II. Klasse, des Panzerkampfabzeichens in Silber und des Verwundetenabzeichens, gefallen am 5. August 1943 an der Miusfront.

der Kandidat der Theologie und Alumnus des Collegium Borromaeum:

87. Unteroffizier **Erwin Döbele** aus Murg, Inhaber des EK. I. u. II. Klasse und anderer Auszeichnungen, am 23. Juli 1943 im Osten im Alter von 26 Jahren.  
2 Priester und 10 Studierende der Theologie sind als vermißt gemeldet.

Wir empfehlen ihre Seelen dem Memento der Priester und dem Gebete der Gläubigen.

R. i. p.

Nr. 83

### Triennial- und Kuraexamen.

Mit Rücksicht auf die geringe Zahl der pflichtigen Priester findet die Abnahme der Triennial- und Kuraexamina in diesem Jahre nur an folgenden Stationen zu den nachgenannten Zeitpunkten statt:

Konstanz (Gymnastalkonvikt), Montag den 18. Oktober, von 9 und 15 Uhr an.

Donaueschingen (Pfarrhaus), Dienstag den 19. Oktober, von 11 und 14 Uhr an.

Offenburg (Marienhaus, Wasserstraße 5), Montag den 25. Oktober, von 10 und 15 Uhr an.

Freiburg i. Br. (Collegium Borromaeum, Herrenstraße 33), Dienstag den 26. Oktober, von 9 und 15 Uhr an.

Rastatt (Franziskanerkloster, Friedrichstraße 10), Montag den 8. November, von 9 und 14 Uhr an.

Karlsruhe (St. Bonifatiushaus, Schillerstr. 46) Dienstag den 9. November, von 1/2 10 und 14 Uhr an.

Heidelberg (Kolpinghaus, Merianstraße), Montag den 15. November, von 9 und 14 Uhr an.

Tauberbischofsheim (Gemeindehaus), Dienstag den 16. November, von 10 und 15 Uhr an.

Diese Nummer wurde am 21. August 1943 zur Post gegeben.

Wir überlassen es den zu prüfenden Priestern, sich unter den genannten Stationen und Zeitpunkten die passenden zu wählen.

Zum Triennaleexamen sind verpflichtet die im Dienste der Erzdiözese stehenden Priester (auch des Regularklerus) der Ordinationsjahre 1940, 1941 und 1942. Zu dem Ordinationsjahrgang 1940 gehören auch die in der Erzdiözese an dem frühzeitigen Termin des 17. Dezember 1939 geweihten Priester. Zum Kuraexamen sind verpflichtet alle übrigen Priester, deren Jurisdiktion in diesem Jahre abläuft und die sich nicht dem Pfarrkonkurs am nächst möglichen Termine unterziehen. Die im Heeresdienste stehenden Priester sind allgemein befreit, nicht aber die Geistlichen, welche nebenamtlich Heeresseelsorge wahrnehmen.

Als Examinatoren wollen die bisher für die obengenannten Examensstationen ernannten Geistlichen tätig sein. Die Prüfungstoffe wurden durch Erlass vom 26. Februar d. J. in Stück 6 des „Amtsblatt“ unter Nr. 26 (S. 186 f.) bekannt gegeben.

Die Pfarr- und Anstaltsvorstände wollen ihre Hilfsgeistlichen von dieser Anordnung in Kenntnis setzen.

Freiburg i. Br., den 11. August 1943.

**Erzbischöfliches Ordinariat.**

Nr. 84

### **Homiletische Fortbildung des jüngeren Klerus.**

Die Geistlichen, welche in den einzelnen Kapiteln mit der Durchführung unserer Verordnung vom 22. September 1941 (Amtsblatt 1941, Nr. 24, S. 447 f.) über die „Homiletische Fortbildung des jüngeren Klerus“ betraut wurden, wollen, soweit dies noch nicht geschehen ist, alsbald über ihre diesbezügliche Tätigkeit im Jahre 1942 berichten.

Freiburg i. Br., den 11. August 1943.

**Erzbischöfliches Ordinariat.**

Nr. 85

### **Kirchliche Betreuung polnischer Zivilarbeiter.**

Der Herr Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten hat unter II 1304/43 vom 2. August d. Js. dem Herrn Erzbischof von Freiburg i. Br. in obigem Betreff erwidert:

„Auf Ihr Schreiben vom 12. Juni Nr. 6114 ds. Js., betreffend kirchliche Betreuung polnischer Zivilarbeiter, teile ich nach Fühlungnahme mit dem Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei ergebenst mit, daß in Abänderung der dem Herrn Vorsitzenden der Fuldaer Bischofskonferenzen mitgeteilten Entscheidung vom 5. Juni ds. Js. — II 914 — Vershörgänge mit Beicht hören für die polnischen Zivilarbeiter zugelassen werden. Das Verbot der Anwendung der polnischen Sprache bei kirchlichen Handlungen — Erlass vom 2. September 1942 — II 1959 — gilt entsprechend; die Abnahme der Beichte ist daher nur in deutscher Sprache gestattet“.

Freiburg i. Br., den 9. August 1943.

**Erzbischöfliches Ordinariat.**

### **Nr. 86 Gebetsmeinungen.**

Monat September 1943:

Erfolgsegneteter Religionsunterricht in den verschiedenen Schulsystemen.

Monat Oktober 1943:

Pflege des Rosenkranzgebetes im Sinne des Rundschreibens Papst Pius XI.

Freiburg i. Br., den 13. August 1943.

**Erzbischöfliches Ordinariat.**

Nr. 87

### **Postgebühren bei Übersendung von Trauungs- urkunden durch Zivilpfarrämter.**

Das Oberkommando der Wehrmacht hat unterm 25. Juni d. J. auf Anfrage eines Wehrkreispfarrers entschieden:

„Die Überprüfung der Möglichkeiten einer kostlosen Versendung von Schriftstücken durch die Post hat ergeben, daß auf den Versand von Trauungs-urkunden durch Zivilpfarrer an die Wehrkreispfarrer die gegebenen Möglichkeiten nicht zutreffen und daß auch eine dahingehende Regelung für die genannten Urkunden nicht zu erreichen sein wird“.

Freiburg i. Br., den 2. August 1943.

**Erzbischöfliches Ordinariat.**

Nr. 88

### **Priester-Exerzitien.**

Engen (Hegau), Gemeinدهaus. Von Montag, den 4. Oktober morgens bis Mittwoch,

den 6. Oktober abends. Subregens Schöllig, St. Peter. Der Kurs ist nur für die Geistlichen der näheren Umgebung berechnet, da keine Gelegenheit zur Übernachtung besteht.

Freiburg i. Br., den 28. Juli 1943.

### Erzbischöfliches Ordinariat.

#### Dekans-Ernennungen.

Der Hochwürdigste Herr Erzbischof hat mit Urkunde vom 30. Juli d. Js. den Geistlichen Rat Stadtpfarrer Otto Meckler in Meßkirch zum Dekan des Landkapitels Meßkirch und den Geistlichen Rat Pfarrer Leo Beringer in Gurtweil zum Dekan des Landkapitels Waldshut bestellt.

#### Verzicht.

Der Hochwürdigste Herr Erzbischof hat den Verzicht des Pfarrers Karl Meckler, Erzb. Geistl. Rat, auf die Pfarrei Schwörstadt mit Wirkung vom 1. September ds. Js. cum reservatione pensionis angenommen.

#### Publicatio beneficiorum conferendorum.

Rust, decanatus Lahr.

Patronus: Liber baro Dr. Aemilianus Boecklin von Boecklinsau in Rust, cui petitiones intra 14 dies proponendae sunt.

#### Verseetzungen.

10. August: Schäfer Ludwig, Pfarrvikar in Zunsweier, i. gl. E. nach Baden-Baden-Balg.
12. " Geiger Walter, Caritasrektor in Pforzheim, als Pfarrkurat nach Pforzheim-Dillweissenstein.
12. " Hugel Hermann, Pfarrkurat in Lahr, St. Marien, als Pfarrverweser nach Dffenburg, Hl. Kreuz.
12. " Kirsch Hermann, Pfarrkurat in Pforzheim-Dillweissenstein, als Pfarrverweser nach Hohenachsen.
12. " Luz Alfons, Pfarrverweser in Hohenachsen, als Pfarrkurat nach Oberscheidental.
12. " Nohe Dr. Anton, Pfarrverweser in Stettfeld, als Pfarrkurat nach Lahr, St. Marien.

13. August: Riltbau August, Vikar in Muggensturm, i. gl. E. nach Rheinfelden.
17. " Buchdunger Johann, bisher bei der Wehrmacht, als Vikar nach Wiesloch.
17. " Gaida Alfred, Pfarrvikar in Winterispüren, i. gl. E. nach Bad Rippoldsau.
17. " Wohlfarth Heinrich, Pfarrvikar in Bad Rippoldsau, i. gl. E. nach Glottental.
18. " Lurz Alfons, Pfarrvikar in Münchweier, i. gl. E. nach Todtnau.
24. " Fischer Wilhelm, Pfarrvikar in Görwihl, i. gl. E. nach St. Georgen i. Schw.
24. " Stadler Heinrich, Vikar in St. Georgen i. Schw., i. gl. E. nach Mannheim, Untere Pfarrei.

#### Sterbfälle.

16. Juli: Braun Simon, resign. Pfarrer von Heiligenzimmern, † in Dwingen (H.).
9. August: Barth Viktor Adolf, resign. Pfarrer von Walldorf, † in Baden-Baden, Krankenhaus.
16. " Beuschlein Johann Josef, Pfarrer in Baden-Baden-Balg, † in Tauberbischofsheim, Krankenhaus.
16. " Eckert Anton, Pfarrkurat a. D., † in Heilbronn, Krankenhaus.

R. i. p.

#### Mitteilungen aus dem kirchlichen Leben.

##### Aus der Vatikanstadt.

##### Ein päpstliches Weltrundschreiben.

Pius XII. richtete an den Episkopat der gesamten Welt zur Erinnerung an sein 25-jähriges Bischofsjubiläum eine Enzyklika, die ausführlich und tief die Lehre von der Kirche als dem mystischen Leib Jesu Christi und von unserer Verbindung mit Christus in der Kirche behandelt. Von der Enzyklika sind vatikanamtliche Auszüge in den Hauptsprachen der Welt erschienen. Nachfolgend der deutsche:

„Das Rundschreiben beginnt mit den Worten „Mystici corporis“ (über den mystischen Leib) wonach es benannt werden wird. Es trägt das Datum vom 29. Juni, dem Fest Peter und Paul, und ist eine reichhaltige theologische Abhandlung über die Kirche. Es wird in der nächsten Nummer der Acta Apostolicae Sedis etwa 60 Seiten umfassen. Die prachtvolle Darlegung des erstaunlich reichen Inhalts dieser katholischen Wahrheit erhält besonderen Gegenwartswert infolge des Weltkrieges und gegenüber man-

chen Irrtümern, die seit einiger Zeit mit neuen Auffassungen über den mystischen Leib Christi im Umlauf sind.

Über den mystischen Leib Jesu Christi und über unsere Verbindung mit Christus in der Kirche.

Der erste Teil erklärt ausführlich die Worte des hl. Paulus, der zuerst von der Kirche die Bezeichnung „Leib Christi“ gebraucht hat.

Aus ihrer Ähnlichkeit mit einem menschlichen Leib verdient die Kirche den Namen „Leib“ auf Grund der verschiedenartigen Glieder, die sie zusammensetzen, mit verschiedenen Aufgaben zu einem gemeinsamen letzten Zweck. Unter dieser Rücksicht ist die Kirche notwendig sichtbar und erkennbar. Untertworfen zwar den Unvollkommenheiten des Menschlichen in ihr, ist sie doch als Werk Gottes unvergänglich und unfehlbar. Dauernd erneuert sie sich durch Anpassung an die neuen Erfordernisse der Menschheit unter dem ihr innewohnenden Antrieb des Heiligen Geistes, der sie befeelt.

Die Kirche ist sodann der „Leib Christi“. Denn Christus ist vor allem ihr Stifter: Er stattete die Apostel, die Er zuvor berufen und für die hohe Aufgabe der Ausbreitung der Kirche auf der ganzen Welt geschult hatte, mit übernatürlichen Gewalten aus. Er schloß durch seinen Tod die alte Zeitrechnung ab und ließ das Neue Gesetz in Kraft treten, geweiht durch sein Erlöserblut. Mit dem Pfingstgeheimnis übergab Er seine Kirche der Öffentlichkeit und befähigte sie mit den wunderbaren Gaben seines Göttlichen Geistes.

Christus ist außerdem auch das Haupt der Kirche durch seine höchste Würde und Vorrangstellung, durch seine unmittelbare und unsichtbare Leitung, die Er über Verstand und Willen der Menschen ausübt, aber zugleich auch durch seine sichtbare Regierung über die Gesamtkirche mittels des Römischen Papstes, seines Stellvertreters auf Erden und über die einzelnen Diözesen mittels der Bischöfe, endlich durch jene Fülle, womit Er zum Zwecke der Einheit und Heiligkeit in der Kirche seine Gnade übermittelte.

Christus ist ferner der Erhalter seines mystischen Leibes, denn Er erhält die Kirche rechtlich mittels der dreifachen Sendung der Apostel zu Lehre, Heiligung und Leitung und durch unablässige Mitteilung seines Geistes, der gleichsam die Seele des mystischen Leibes ist. Aus diesem doppelten Grund lebt die Kirche das Leben Christi selbst und ist, gleichsam ein zweiter Christus, in stand gesetzt, dem Erlösungswerk, das am Kreuze begonnen wurde, durch alle Zeiten Dauer zu verleihen.

Endlich ist Christus auch der Erlöser und der Heilige des mystischen Leibes. Denn in täglicher Fortsetzung teilt Er mit ihr das am Kreuze begonnene Werk, so daß die Kirche nicht nur einen Verband von Erlösten, sondern auch von Erlösern darstellt.

Um indes den wunderbaren Ausdruck des hl. Paulus von der „Kirche“ als dem „Leib“ Christi gebührend verständlich zu machen, bezeichnete die theologische Wissenschaft die Kirche als den mystischen (geheimnisvollen) Leib Christi. Man wollte sie dadurch unterscheiden von einem physischen Leib, in welchem die Glieder kein vom Organismus verschiedenes Eigenwesen besitzen, während die Glieder der Kirche Persönlichkeiten sind, ein jedes mit vollem Einzeldasein und als Einzelwesen zur Anschauung Gottes bestimmt. Das Wort „mystischer Leib“ unterscheidet die Kirche auch gegenüber der moralisch-rechtlichen Körperschaft, der Gesellschaft. Als Gläubige sind wir ja

nicht nur verbunden durch das gemeinsame übernatürliche Ziel und das Band der Autorität, die den Einzelwillen darauf hinordnet, sondern viel machtvoller noch durch eine tiefinnerliche, eine übernatürliche Kraft, die von Innen her belebend wirksam ist, den Heiligen Geist selber mit seinen Gnaden und Charismen.

Im zweiten Teil des Rundschreibens kommt der Papst auf unsere Verbindung mit Christus in der Kirche und durch die Kirche zu sprechen. Ihre erste Vertiefung findet diese in den göttlichen Tugenden: Durch sie stimmen wir den von Gott geoffenbarten und von der Kirche behüteten Wahrheiten zu, hoffen wir zuversichtlich, die von Christus den Gläubigen verheißenen höchsten Güter zu erlangen, auf dem von der Kirche gewiesenen Weg und mit den von ihr gespendeten Kräften, lieben wir auf übernatürliche Weise Gott und unseren Nächsten, in erster Linie die Glieder der Kirche selbst. Diese Verbindung vertieft sich noch geheimnisvoller zunächst im Herzen des Erlösers, worin Er selbst alle Glieder immerfort gegenwärtig vor sich sieht mit heilwirkender Liebe, sodann in den Seelen der Gerechten vermöge der Einwohnung des hl. Geistes, endlich in der hochheiligen Eucharistie, dem Zeichen der Einheit, der Nahrung der Wanderer zum ewigen Leben und dessen Unterpfand. Während das Wort des hl. Vaters in die Tiefen dieser geheimnisumhüllten Verbindung einzudringen sucht, ruft es die Seelen zu den verborgenen Höhen auf, deren Erreichung Gottes Gnade uns ermöglicht, auch wenn wir sie nicht begrifflich zu fassen vermögen. Zugleich weist es den forschenden Verstand auf jene einsichtsvolle, demütige Betrachtungsweise hin, die in der Seele des Liebenden einen Lichtstrahl des Geheimnisses aufleuchten läßt. So verschleiert dieses Licht auch sein mag, gemäß der Mahnung des Vatikanischen Konzils, so gibt es uns doch Kraft auf der irdischen Pilgerschaft und stellt ein mattes Licht jener Lichtfülle dar, deren wir uns in der Anschauung Gottes erfreuen werden.

An diesem Punkte angelangt, weist das Rundschreiben auf eine Reihe von Irrtümern hin, die in neuester Zeit über die Frage des mystischen Leibes Christi auftauchten. Eine gewisse Unklarheit über die Beziehungen zwischen Christus und den Gläubigen streift den Bezirk des Häretischen: Ein falscher Mystizismus spricht von einer substantiellen Einigung der Seele mit Christus und einer dementsprechenden Vergöttlichung in Ihm. Ein blasser Quietismus sucht den Wert eines tatkundigen Christentums herabzusetzen, als ob das Geschöpf beim Heilswerk nichts selbst zu wirken hätte. Eine gewisse Geringschätzung der häufigeren Beicht möchte das Sakrament der Buße auf den Fall der schweren Sünde beschränken. Ein Liturgismus unechter Prägung verkennt den Wert des Privatgebetes und schätzt nur das liturgische Gemeinschaftsgebet der Kirche. Ein gewisses Streben, in Christus einzig unseren Mittler und Anwalt zu sehen, vergißt, daß Er auch Sohn Gottes und wahrer Gott ist, und daß unsere Gebete sich daher nicht allein an den Vater, sondern auch an unseren göttlichen Erlöser wenden dürfen und sollen.

Der Schluß des Rundschreibens gilt unserer Pflicht, die Kirche zu lieben in ihren vorzüglichsten und göttlichen Bestandteilen, aber auch in ihren Gliedern und zwar mit einer wirksamen Liebe der Tat in Gebet und Opfer, die niemand ausschließt, auch nicht die Irrenden und Getrennten, die Feinde und die Verfolger.

Der hl. Vater richtet an Alle einen herzlichen Aufruf zur Einigung mit der wahren Kirche Jesu Christi, über

Abstammungsunterschiede oder nationalistische Abgötterei hinweg einzig aus dem lebendigen pflichtmäßigen Verantwortungsbewußtsein heraus gegenüber dem Erlöser und obersten Richter Jesus Christus. Mit besonderem Ernst scharft der Papst die heute so beurteilte Liebe ein gegen die Schwachen, die Kinder, die Kranken und die Ausgestoßenen.

Die Enzyklika erinnert an die berühmten Schreiben Leos XIII. „Satis cognitum“ und „Divinum illud“ und entwickelt deren Lehren für die Bedürfnisse unserer Zeit. Sie verbreitet Licht über das Geheimnis des Leibes Christi, der die Kirche ist und zu der alle Menschen berufen sind zur Erlangung des ewigen Heiles, wofür nicht minder zur Mitarbeit mit Christus an der Erlösung der Welt.

Hat die Verkennung von Offenbarung und Gottesgebot zur heutigen Lage geführt, die eine ganze Welt mit Vernichtung bedroht, so ruft solch erhabenes Lehrwort die Menschheit zu den unverletzlichen Lebensgesetzen zurück, die zugleich die des christlichen Fortschrittes sind.

Feindseligkeit und Verleumdung bekämpfen die Kirche in einem Prozeß, der immer wieder die Formen des ersten Vorgehens wider Christus annimmt. Hier haben wir die aufs Wesen gehende unwiderlegliche Antwort für alle Christen, für alle Baumeister des kommenden Welttages, für alle Tüchtigen, die berufen sein werden, mit Gottes Geist wieder aufzurichten, was der Geist der Vernichtung zerschlagen hat.“

\*

Der Rundfunk hat bereits in die zweite Welt die Kunde von der Zerstörung der römischen Patriarchalbasilika San Lorenzo und von anderen geheiligten Stätten wie des Grabmals der Eltern des Papstes auf dem römischen Friedhof Verano durch einen feindlichen Fliegerangriff am 19. Juli gebracht. Die gesamte Presse gab ihrem Schmerz und ihrer Entrüstung über die so tief beklagenswerten Ereignisse Ausdruck, bei denen auch viele unschuldige Menschenleben ihr tragisches Ende fanden. Einen außerordentlichen Eindruck rief das Erscheinen des Papstes an Ort und Stelle hervor, wo ihm von dem Volke Kundgebungen der Ehrerbietung und der Dankbarkeit spontan dargebracht wurden. Der Messaggero vom 20. Juli zeigt den Hlg. Vater, der nur von Unterstaatssekretär Prälat Montini begleitet war, inmitten der so schwer heimgesuchten Bewohner des Stadtviertels Tiburino, denen er Trost und Hilfe spendete. So eindrucksvoll die Szenen sind, die der Blätterwald von dem Gang des Statthalters Christi durch die Ruinen, von seinem Niederknien vor den Trümmern der Patriarchalbasilika des Hl. Laurentius bringt, erschöpfen sie doch nicht die ganze Schwere der Prüfung, die sich an dieser Stelle über die Ewige Stadt herabsenkte. Gewiß hat sie niemand besser und tiefer empfunden wie der Statthalter Christi, als er bei seinem Rundgang den Balken eines zerstörten Hauses hochhob, und sein Blick auf das bleiche Antlitz und die erstarrten Augen eines toten Kindes fiel.

Pius XII. hat seinen Gedanken und Empfindungen über die Tragödie vom 19. Juli in folgendem hochoffiziellen Schreiben an den Kardinalvikar des Bistums Rom Marchetti-Selbaggiani Ausdruck gegeben:

„An Sie, der Sie so nahe Unserer Leitung und Unserer oberhirtlichen Fürsorge für das Bistum Rom, den Mittelpunkt und das Haupt des katholischen Erdkreises sowie der christlichen Gedankenwelt und des christlichen Glaubens

sind, wünschen Wir, daß Unser Wort in einer Stunde von besonderer Bitterkeit ergeht, in die Unser Herz versenkt ist. Sie wissen wohl, wie das traurige Schauspiel, der traurige Anblick der Verwüstung und Ruinen, die sich aufhäufen — ein schmerzliches Primat des gegenwärtigen Krieges — über waffenlose und unschuldige Bevölkerungsteile Uns seit den Anfängen des Konfliktes angetrieben hat, alles nur Mögliche zu versuchen, damit auch bei dem Zusammenprall der Waffen die Empfindungen und Gebote der Menschlichkeit nicht vollständig umgekehrt und von den Leidenschaften erstickt würden.

Deshalb haben Wir in Unseren Botschaften an alle Gläubigen den Kriegführenden in Erinnerung gebracht, auf welcher Seite sie auch immer kämpften, daß man, wenn man die Würde ihrer Nationen und die Ehre ihrer Waffen hochhalten wolle, die Unverletzlichkeit der friedlichen Staatsbürger und die Denkmale des Glaubens und der Gesittung respektieren müsse. Denket daran, — so wollten Wir ihnen sagen — welsch strenges Urteil die kommenden Generationen über den fällen werden, der das zerstören würde, was man eifersüchtig als Reichtum und Ruhm der ganzen Menschheit und des Fortschrittes der Völker hüten mußte. Bedenket, daß der Haß niemals der Vater des Friedens und das Rachegefühl, das aus den umfangreichen und nicht notwendigen Zerstörungen hervorgegangen ist, später und weniger dauerfest und abgeklärt den Tag einer friedvollen Wiederbegegnung heraufführen wird, der nicht in einer Demütigung der Besiegten bestehen kann, sondern nur auf der brüderlichen, versöhnlichen Eintracht der Geister und auf einer Befänstigung der Leidenschaften und der Rachegefühle beruht.

Als Bischof dieser erhabenen Stadt haben Wir Uns mit beständigem Interesse bemüht, damit Unserem geliebten Rom die Schrecken und Schäden von Luftangriffen erspart blieben. Ohne hier die unermessliche geschichtliche Wichtigkeit der altherwürdigen Stadt in Erinnerung zu bringen, ist Rom für Uns die geheiligte Stadt des Katholizismus, die im Namen Christi zu neuem und leuchtendem Ruhm emporgestiegen ist, reich an wunderbaren Denkmälern der Religion und der Kunst, die Hütern kostbarster Dokumente und Reliquien. Aberdies befindet sich fast am Mittelpunkt der Stadt — und ist deshalb den Gefahren eines Luftangriffes ausgesetzt — Unsere Vatikanstadt, ein unabhängiger und neutraler Staat, der unermessliche Schätze des Glaubens und der Kunst besitzt, das geheiligte Patrimonium nicht nur des Apostolischen Stuhles, sondern der ganzen katholischen Welt.

Dieses alles haben Wir wiederholt und klar geltend gemacht und haben im Namen der menschlichen Würde und der christlichen Kultur die Unversehrtheit Roms den zuständigen Stellen anempfohlen. Es schien die Hoffnung erlaubt, daß die Erwägungen so einleuchtender Gründe, die Autorität, mit der Wir, wenn auch unwürdig bekleidet sind, die allgemeine Anerkennung Unserer höheren Unparteilichkeit sowie der ausgedehnten und beständig von Uns zum Vorteil aller ohne Unterschied der Nation oder des religiösen Bekenntnisses entfalteten wohlthätigen Wirksamkeit Uns unter so großen Bitternissen gestatten würde, den Trost einer günstigen Aufnahme Unseres Interesses zu Gunsten Roms bei beiden kriegsführenden Parteien zu finden.

Aber leider ist diese, Unsere so begründete Hoffnung enttäuscht worden. Und jetzt, wie sehr beklagen Wir, was geschehen ist! Was Wir fürchtend vorausahnten, ist eine

wahrhaft traurige Wirklichkeit geworden, weil eine der berühmtesten römischen Basiliken, diejenige des hl. Laurentius vor den Mauern, die geheiligt ist durch die Verehrung aller Katholiken wegen ihrer uralten Erinnerungen und wegen der bevorzugten Grabstätte Unseres in Gott ruhenden Vorgängers Pius' IX., nunmehr zum größten Teil zerstört worden ist. Während Wir die Ruinen dieses hervorragenden Gotteshauses betrachteten, sind Uns die Worte des Propheten Jeremias (Thren. 4, 1) in den Sinn gekommen „Quomodo obscuratum est aurum, mutatus est color optimus, dispersi sunt lapides sanctuarii . .“

Die schmerzliche Erfahrung der Tatsachen beweist noch einmal, wie ungeachtet der Vorsichtsmaßnahmen, die man ergreifen mag, fast unmöglich ist, auf dem getrockneten Boden Roms die Verwüstung altertümlicher Gebäude zu vermeiden. Deshalb halten Wir es für Unsere Pflicht, von neuem Unsere Stimme zur Verteidigung der höchsten Werte zu erheben, die der menschlichen und christlichen Größe zum Ruhm gereichen, auch weil es Unsere heilige Absicht ist, und Unser Herz Uns dazu antreibt, im Angesicht der Meinung aller Gutgesinnten und vor dem Urteil der kommenden Generationen die Hinterlassenschaft zu behüten und zu beschützen, die Uns zum Schutze und einst zur Weitergabe anvertraut worden ist.

Unser Wort, wenn es aus einem verwundeten Herzen entspringt, will nicht eine Aufreizung zum Rachegefühl oder zum Haß sein, sondern eine nachhaltige und, Wir möchten hoffen, wirksame Berufung auf die Gefühle eines vornehmen Verständnisses für die geheiligte Bestimmung Roms nicht weniger als für die Menschlichkeit und die christliche Nächstenliebe.

Unseren so hartgeprüften römischen Bischöfen, deren jammervolle Lage Wir mit Unseren eigenen Augen inmitten der Ruinen schauen konnten, haben Wir mit allen Uns zur Verfügung stehenden Mitteln sogleich zur Hilfe kommen wollen. Ihnen sagen Wir: Zeigt heute mehr denn je den Eifer und die Bewährung in jenem Glauben, für den der Apostelfürst schon Eure Vorfahren belobigt hat. Die christliche Ergebung mache Euch den Schmerz und die Entbehrung erträglich. Das Unglück sei für Euch eine Aufmunterung, Eure Seelen zu reinigen und Eure Schuld auszutilgen und mehr zum Heiland zurückzukehren, und sich Ihm zu nähern. In alle Unsere Kinder, die auf Rom und auf den Statthalter Christi schauen, der als Bischof in besonderer Weise ihr liebevoller Vater ist, wo immer sie sich befinden mögen, und vornehmlich alle diejenigen, die in der ganzen Welt die Erfahrung des eigenen und des fremden Schmerzes mitleidvoller gegenüber den verschiedenen menschlichen Notständen gemacht hat, an alle sie richten Wir mit väterlicher Inständigkeit die Einladung, vertrauensvoller Gebete zu Gott dem Herrn zu erheben, damit Er die Stunde seiner Erbarmung beschleunige, in der nach Niederlegung der Waffen und Befähigung der Geister das Licht und die Freude des wahren Friedens über die aus den Zugen gegangene Welt ihren Glanz wieder verbreiten möge. .“

\*

Am Pfingstsonntag empfing der Hl. Vater 25 000 italienische Arbeiter und Arbeiterinnen und hielt bei diesem Anlaß eine Rede über die sozialen Probleme der Gegenwart. Er sprach zu ihnen ein Wort des Wohlwollens und der Ermunterung, ein Wort der Führung, des Haltes und des Trostes in dieser durch

die zahlreichen Mühsale und Trauerfälle heimgesuchten Zeit. Der Papst führte u. a. aus: „Not tut vor allem große Redlichkeit des Willens und vollkommene Aufrichtigkeit des Handels und Planens im Gang und in der Führung des öffentlichen Lebens von seiten der einzelnen und von seiten der Obrigkeit. Not tut, daß wahre Eintracht und Brüdergesinnung alle beseele, Vorgesetzte und Untergebene, Betriebsleiter und Arbeiter, Große und Kleine, mit einem Worte alle Klassen des Volkes. Die Wurzeln dieser Gesinnung liegen in der gemeinsamen heiligen Religion, demselben Bekenntnis an den Glauben, an den Erlöser, in der gleichen Treue gegen seine heilige Kirche und den Stellvertreter Christi auf Erden. Wir richten deshalb unser Flehen zu Gott, daß das gewaltige Volk der Arbeiter teilhaben möge an unserem Glauben, auf daß durch Gottes Gnade durch all die Verschiedenheit der Meinungen und Mittel sich Gerechtigkeit und Liebe einen Weg bahne zu jenem friedlichen und wohlthätigen Fortschritt, den wir so heiß ersehnen“. Der Hl. Vater wies mit Entrüstung die Verdächtigungen und Entstellungen einer religionsfeindlichen Propaganda zurück, die behauptet, „der Papst habe den Krieg gewollt, der Papst halte den Krieg aufrecht, er gebe das Geld zu seiner Fortsetzung, der Papst tue nichts für den Frieden. Niemals wurde vielleicht eine so ungeheuerliche sinnlose Verleumdung ausgestreut wie diese! Wer weiß denn nicht, wer sieht denn nicht und wer kann sich nicht selbst davon überzeugen, daß niemand so nachdrücklich wie wir auf jede nur mögliche Weise sich dem Ausbruch des Krieges und dann seiner Fortsetzung und Ausbreitung entgegengestellt hat; daß niemand mehr als wir unaufhörlich gebeten und gemahnt hat: Friede, Friede, Friede! Daß niemand mehr wie wir die Schrecken des Krieges zu mildern gesucht hat? Die Geldsummen, die uns die Liebe der Gläubigen zur Verfügung stellten, sind nicht dafür bestimmt und dienen nicht dazu den Krieg zu schüren, sondern die Tränen von Witwen und Waisen zu trocknen, Familien zu trösten, die angstvoll um ihre fernem oder vermißten Angehörigen bangen, die Leidenden und Armen und Hilfsbedürftigen zu unterstützen. Zeugen all dessen sind unser Herz und unser Mund, die sich einander nicht widersprechen; denn wir verleugnen nicht durch die Tat, was wir in Worten sagen und wir haben das Bewußtsein von der Falschheit all dessen, was die Feinde Gottes auf diese Weise verbreiten, um das Volk zu verwirren und aus den Mühen des Lebens, die es erträgt, Stoff zu Anschuldigungen gegen den Glauben und die Religion zu ziehen. Und doch ist die Religion die einzige Tröstung und die einzige Hoffnung, die den Menschen in Schmerz und Unglück auf Erden aufrechterhält. Nein, unsere Ansprachen und Botschaften wird niemand in ihrer Absicht und ihrem wesentlichen Gehalt auszulöschen oder zu verdrehen imstande sein. Sie sind unwiderlegliche Zeugnisse der heißen Wünsche, die sich unserem Herzen entringen, damit auf dieser Erde die den Menschen als Herberge für den Übergang zu einem besseren und unvergänglichen Leben gegeben wurde, Ordnung und Eintracht im ganzen Menschengeschlecht herrsche. Die Kirche fürchtet nicht das Licht der Wahrheit weder für die Vergangenheit noch für die Gegenwart noch für die Zukunft. Wenn die Zeitverhältnisse und die menschlichen Leidenschaften die Herausgabe von heute noch unberühmten Dokumenten über die beständige Friedentätigkeit des Hl. Stuhles, der sich während dieses entsetzlichen Krieges auch durch Weigerung und

Widerstände nicht einschüchtern ließ, gestatten oder erfordern werden, dann wird klarer als im hellsten Tageslicht die Torheit solcher Anklagen erscheinen. Diese habe ja auch ihren Ursprung weniger in Unwissenheit als vielmehr in Religionslosigkeit und Verachtung der Kirche. Sagt den Verleumdern der Kirche, daß die Wahrheit siegreich leuchten wird! Durch die offensichtliche Wirklichkeit der Tatsachen und durch unser Werk werden alle die beschämt werden, die durch ihr verführerisches Gerede sich bemühen, auf den Papst die Verantwortlichkeit abzuwälzen für all das Blut der Schlachten zu Lande, der Trümmer in den Städten, der Kämpfe in der Luft und in den Abgründen des Meeres.

Der Papst schloß mit dem feurigen Aufruf an die Arbeiter und Arbeiterinnen, wahrhaft christlich zu denken und zu leben und ihren Mitarbeitern in den Betrieben mit gutem Beispiel voranzugehen.

\*

Die alljährlich zum Feste der Apostelfürsten geprägte Jahresmedaille, die am 28. Juni dem Hl. Vater überreicht wurde, zeigt auf der Vorderseite das Profil des Papstes, auf der Rückseite den Statthalter Christi, der anlässlich seines 25jährigen Bischofsjubiläums die ganze Menschheit dem unbefleckten Herzen Mariä weiht.

#### Aus der Weltkirche.

Die katholische Kirche Norwegens kann in diesem Jahr ein denkwürdiges Jubiläum feiern: Vor genau 100 Jahren wurde in Oslo, der Hauptstadt Norwegens zum erstenmal seit der Reformation wieder das hl. Messopfer gefeiert. Der Apostolische Vikar von Norwegen erließ aus diesem Anlaß einen Hirtenbrief und schilderte darin, wie im Herbst 1842 die Katholiken eine Petition, unterzeichnet von 33 Persönlichkeiten, an König Karl Johann richteten, worin sie die Errichtung einer katholischen Pfarrgemeinde erbaten. Der König willfahrte dem Ersuchen und so konnte am Ofterfest 1843 die Pfarrei zum hl. Mat in Oslo gegründet und eine erste öffentliche Messe in der Hauptstadt des Landes gefeiert werden. Seitdem hat sich der Katholizismus in Norwegen so entwickelt, daß man heute dort 22 Pfarreien zählt mit 3000 Katholiken unter 3 Millionen Einwohnern.

In der Monatschrift „Gerarchia“ veröffentlicht der italienische Philosoph Francesco Dreitano einen Aufsatz über das religiöse Leben im neuen Europa. Er schreibt u. a.: Wenn Europa für seine nächste und für seine Weltaufgabe für morgen ein Höchstmaß vom geistigen Zusammenhalt braucht, so kann ihm ein solcher Zusammenhalt nur aus der christlichen Idee kommen. Sie ist die am meisten gemeinschaftsbildende von allen Ideen, die je unter den Menschen auf dieser Erde verkündet wurden. Europa muß für die Welt wieder gleichbedeutend werden mit Christenheit. Die christliche Idee ist die einzige in der sittlich-religiösen Menschheitsgeschichte, die die Idee „Menschheit“ endgültig begründet hat. Wenn die christliche Idee in Zweifel gezogen wird, gerät die Menschheit selbst ins Wanken. Man hat an zahllosen Proben und Gegenproben gesehen, daß alle noch so schwungvollen und geistreichen Versuche, Ersatzmittel für die christliche Idee zu finden in ihrer trostlosen Dürre unfruchtbar geblieben sind, wenn sie nicht gar die Welt in Elend und Trümmern überfät haben. Einen Anschlag planen auf das Christen-

tum der Völker, die alle den sozialen Austausch so notwendig brauchen wie die Luft zum Atmen, heißt deswegen die wesens- und seinsnotwendigen Bindungen unter den Menschen an der Wurzel abschneiden, die Menschen in eine unheilbare Spaltung zurückwerfen, sie neuerdings auf das Niveau des unvernünftigen Tieres verweisen. Einigungen zwischen entschristlichten Völkern aufbauen wollen, gerade so als wollte man einen Bau aus Bruchmaterial ohne Zement errichten, oder die Gewebebestandteile eines Organismus ohne Bindegewebe zusammensetzen.

In Toledo (Spanien) wurde vom 3.—13. Juni eine große Sühne-Novene begangen, um dem göttlichen Herzen Jesu Genugtuung zu leisten für die großen und zahllosen Verbrechen, die während der marxistischen Revolution in Spanien und speziell in der Diözese Toledo verübt wurden. Wurden doch in diesem Bistum allein damals während weniger Wochen 300 Priester ermordet und über 100 Kirchen entweiht. Die Krönung der religiösen Veranstaltung bildete am Pfingstfest eine Sühneprozession, zu der auch aus Madrid mit Sonderzügen Tausende von Teilnehmern eintrafen. Die Prozession bewegte sich von der Kathedrale zu den denkwürdigen Ruinen des Alkazar, wo der feierliche Sühneakt ans Herz Jesu vollzogen wurde.

Die Kath. Universität Mailand hat vor kurzem eine Programmschrift über die 400-Jahrfeier des Konzils von Trient herausgegeben. Das Konzil wurde bereits durch eine päpstliche Bulle vom 22. Mai 1542 angefangt, aber bei den sehr umfangreichen Vorbereitungen erst am 13. Dezember 1545 eröffnet. Die 400-Jahrfeier soll auch erst 1945 begangen werden. Die programmatische Veröffentlichung der Herz-Jesu-Universität weist einleitend darauf hin, daß die Auswirkungen des Tridentiner Konzils wohlthuend noch bis in die heutige Zeit hineinreichen. Das Konzil hatte einen tiefgehenden Einfluß nicht nur auf das katholische Leben in der Welt, sondern auch auf jede Form des bürgerlichen Lebens ausgeübt. Unter dem Vorsitz des Rektor Magnifikus P. Gemelli hat sich in Mailand ein Ausschuß von acht Professoren der Universität gebildet, um ein Studien- und Publikationsprogramm für die Erinnerungsfeier an das große Kirchenkonzil aufzustellen. Es sind folgende Themata, die alle Länder angehen, zur Behandlung vorgesehen: Der christliche Reformhumanismus in Europa in der Zeit vor dem Konzil. Der Einfluß des Erasmus von Rotterdam und des christlichen Humanismus auf die Konzilsreform. Die neuen Orden und religiösen Genossenschaften vor dem Konzil. Die römische Kurie und die Reform vor dem Konzil. Der Stand der kath. Theologie vor der Tridentinischen Reform. Die Staaten und ihr Verhältnis zur kath. Reform vor und während des Konzils. Der Einfluß der kath. Reform auf die italienische Profanliteratur. Der Einfluß der kath. Reform auf die spanische Literatur des Goldenen Zeitalters. Der Einfluß der kath. Reform auf das Goldene Zeitalter Frankreichs. Der Einfluß der kath. Reform auf die religiöse Literatur Europas. Die Tridentinische Reform betr. die Konstitution der Kirche. Die Tridentinische Reform über die Ehe. Die Tridentinische Reform und das Finanzrecht der Kirche. Die Tridentinische Reform am „Codex iuris canonici“. Die Heiligkeit der katholischen Reform. Die Werte des Apostolates und der Nächstenliebe in der nachtridentinischen Zeit. Die kath. Reform und die Staatspolitik des Zeitalters des Absolutismus nach dem Konzil. Die Wirksamkeit und der Einfluß der kath. Reform auf

die Erziehung der Jugend. Neben dieser Reihe allgemeiner Veröffentlichungen sollen auch gelehrte Einzelbearbeitungen, die sich auf Italien und andere Länder, die mit dem Konzil von Trient in besonderer Beziehung standen, herausgegeben werden.

#### Aus der Kirche in Deutschland.

Am 27. Juni starb nach langem schweren Leiden in der Klinik der Grauen Schwestern in Rom der frühere Bischof von Danzig, Graf Edward O'Rourke, im Alter von 67 Jahren. Der Verstorbene entstammte einer alten irischen Adelsfamilie. Er war Priester der Diözese Minst und später deren Generalvikar. Nach der Errichtung der Diözese Riga wurde er 1918 Bischof von Riga, 1922 Titularbischof und Apostol. Administrator von Danzig, nach der Gründung eines selbständigen Bistums Danzig 1925 erster Bischof dieser Diözese. 12 Jahre hindurch leitete er unter schwierigsten Verhältnissen mit Eifer und Klugheit seinen Sprengel. 1938 siedelte er nach Rom über, wo er still und zurückgezogen dem Studium und den Werken der Nächstenliebe lebte.

Der bekannte Maler und Schriftsteller, Dominikanerpater Benedikt Momme Nissen ist am 24. Juni in Muz (Schweiz) gestorben. Er war der Freund des Rembrandtdeutschen, der in Nissens Kunst den Ausdruck seiner Gedanken sah. Viele Jahre sind Julius Langbehn und Nissen zusammen durch Deutschland, Italien und die Niederlande gewandert. Nissen ist weniger durch seine Bilder bekanntgeworden als durch seine schriftstellerische Tätigkeit. Er erregte Aufsehen durch seine kritischen Aufsätze im Kunstwart, schrieb dann die Biographie Langbehns, gab dessen Buch „Rembrandt als Erzieher“ neu heraus. Sodann erschien eine Ergänzung unter dem Titel „Der Geist des Ganzen“ und „Niederdeutsches von Langbehn“. Auch Langbehns Lieder wurden von ihm gesammelt herausgegeben. Als letztes Werk veröffentlichte Nissen eine Selbstbiographie unter dem Titel „Meine Seele in der Welt“.

M. Erhardine Schlund im Institut der Englischen Fräulein in Nürnberg hat als erste Klosterfrau für „Verdienste im Luftschuß“ aus den Händen des Nürnberger Polizeipräsidenten die Luftschußmedaille erhalten.

Bei einem der letzten Terrorangriffe der Engländer auf westdeutsches Gebiet fanden in einem Benediktinerinnenkloster 23 Nonnen im Luftschußteller durch Sprengbomben den Tod, als sie, die Prim singend, das Lob Gottes verkündeten.

#### Aus der Erzdiözese.

Die diesjährige Glaubensfeier der kath. Jugend am Dreifaltigkeitssonntag darf dank dem Eifer der Seelsorger und der schon bewährten Treue der Diözesanjugend wieder als ein voller Erfolg gebucht werden. Der Jugend ist es schon zu einer lieben und selbstverständlichen Pflicht geworden, einmal im Jahr ihre Glaubensbereitschaft in gemeinsamem Beten und Singen machtvoll zu bekunden und sich vom Glaubenstag Weisung und Kraft zu holen für die Reichgottesarbeit des Jahres. Das

Thema der diesjährigen Feierstunde lautete: Das ist der Wille Gottes: Eure Heiligung (1. Thess. 4, 3). Bei der Glaubensfeierstunde für Freiburg im dichtgefüllten Münster predigte der Hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. W. Burger, während der Hochwürdigste Herr Erzbischof anlässlich der Spendung der hl. Firmung zu Tausenden von Jugendlichen in der Jesuitenkirche in Mannheim sprach.

Die Fronleichnamsprozessionen nahmen bei schönem Wetter überall einen erhebenden Verlauf. In Freiburg i. Br. trug Erzbischof Dr. Conrad Gröber auf dem ganzen Wege das Allerheiligste. Die Häuser und Straßen waren würdig geschmückt, vor dem dritten Altar hatten kunstfertige Hände einen prachtvollen Blumenteppeich gelegt. Nach einer vorgenommenen Zählung beteiligten sich mehr als 10 000 Personen an der Prozession. Die Haltung auch der zahlreich spaliertbildenden Bevölkerung war mustergültig. Das letzte Evangelium wurde auf dem Münsterplatz vor dem Erzb. Palais gesungen; im Münster selbst fand die Prozession mit sakramentalem Segen und einer kurzen Dankesansprache des Herrn Erzbischofs ihren Abschluß.

In Walldüren begann auch dieses Jahr am Dreifaltigkeitssonntag, den 20. Juni, die Wallfahrt zum kostbaren Blut. Schon der Eröffnungstag, an dem der Silbersehrein mit der hl. Blutreliquie aufgeschlossen wurde, brachte eine stattliche Zahl von Pilgern aus nah und fern. Am zweiten Wallfahrtstag wurde freudig begrüßt die altehrwürdige Kölner Prozession, die seit mehr als 300 Jahren in ununterbrochener Reihenfolge alljährlich den weiten Weg zu Fuß zur Gnadenstätte des kostbaren Blutes macht. Die 72 Pilger wurden, den 72 Jüngern gleich, am Eingang des Städtchens mit Kreuz und Fahnen und Musik abgeholt und zum Gotteshaus geleitet. Ebenso kam die Eichsfelder Fußprozession mit 300 Wallfahrern. Ihr Pilgerführer fand sich zum 54. Mal beim kostbaren Blut ein. Die Zahl der Pilger wuchs von Tag zu Tag und von Woche zu Woche. Der zweite Sonntag als der eigentliche Fronleichnamstag ließ bei hellem Sonnenschein eine Prozession von seltener Größe und Ergriffenheit zu den sinnvoll geschmückten Altären ziehen. Der dritte und vierte Sonntag brachte die höchste Besucherzahl, jedesmal wurden mehr als 4000 Kommunionen ausgeteilt. Jedesmal reihte sich in der Nacht von Samstag auf Sonntag, Stunde um Stunde Gebet und Gesang im Gotteshaus aneinander. In den drei Wallfahrtswochen wurden 26 800 hl. Kommunionen gespendet (im vorigen Jahr 27 500). Täglich, auch an den Wochentagen, fanden sich so viele Pilger ein, daß morgens um 9 Uhr Pilgeramt mit Predigt war, mittags um 13,30 Predigt und Walldüren Blutandacht, abends um 8 Uhr Predigt und sakramentale Segensandacht. In die Erzbruderschaft vom kostbaren Blut ließen sich neu 2850 Mitglieder aufnehmen. Von den diesjährigen Pilgern waren 8 zum 25. Mal, 3 zum 30. Mal, 7 zum 40. Mal, 2 zum 45. Mal und 1 zum 50. Mal zum kostbaren Blut nach Walldüren gepilgert. Ferner fiel die Tatsache auf, daß viele der Wallfahrer zum ersten Mal nach Walldüren kamen und mit ganzer Innerlichkeit die Gnadentage auf sich wirken ließen. Die Wallfahrtsfeierlichkeiten schlossen am 11. Juli.